

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 8 Berlin, den 15. Februar 1920 36. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Für die Versicherungskasse der Funktionäre des Verbandes sind die Beiträge für das Jahr 1920 möglichst sofort an die Verbandskasse einzusenden. Um unrichtige Angaben zu vermeiden, ist auf dem Abschnitt der Zahlkarte ein entsprechender Vermerk zu machen.

Für die Berechnung der Beitragzahlung sind die in der Abrechnung vom 1. Quartal 1919 angegebenen Mitgliederzahlen maßgebend. Der Jahresbeitrag ist für die am Anfang jedes Jahres in der Zahlkarte bzw. im Gau geführten Mitglieder für das beginnende Jahr im voraus zu entrichten und beträgt für jedes männliche Mitglied 10 Pf. und für jedes weibliche Mitglied 5 Pf.

2. Eine neue Zahlstelle des Verbandes ist mit unserer Zustimmung in Lauban in Schlesien begründet und sojald in Wirksamkeit getreten.

3. Die Lokalbeiträge sind in folgenden Orten neu geregelt oder neu eingeführt und in der örtlich beschlossenen Höhe von uns genehmigt. Sie betragen pro Woche in:

	Wohnm. wöchl.	Weist. wöchl.
Seiffemersdorf . . .	5 Pf.	5 Pf.
Göppingen	35 "	20 "
Rannheim	40 "	20 "
W.-Glabbad.	10 "	10 "
Frier	20 "	— "

Frankfurt a. O. 25 Pf. 15 Pf. 1 Pf.

Der Verbandsvorstand.

Das Betriebsrätegesetz.

Mit großer Stimmeneinheit hat die Nationalversammlung am 18. Januar das Gesetz über die Betriebsräte verabschiedet, in Wirksamkeit tritt es am Tage seiner Veröffentlichung. Seiten ist auf einen Gesetzmensch so von allen Seiten — am härtesten von ganz rechts und ganz links — engagiert worden, wie auf den jetzt geltendes Recht gewordenen. Er und in welcher Weise es sich letzten Endes doch als ein Instrument zeigen wird, mit dem die Arbeiterschaft einen Teil revolutionären Rechts in die Praxis umsetzen kann, wird in der Hauptsache davon abhängig sein in welcher Art sie die einzelnen Bestimmungen zur Anwendung zu bringen in der Lage sein wird. Man muß nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß jedes gesetzliche Ding die Bedeutung für die Arbeiterschaft hat, die diese ihm beilegt. Und wenn die Arbeiterschaft einzig ist in dem Bestreben, trotz aller seiner Schönheitsfehler aus dem Betriebsrätegesetz ein Instrument zur Durchsetzung des Arbeiterwillens zu machen, dann wird die das gelingen. Es war noch nie anders und es wird vorläufig im Zeichen der Koalitionsregierung so bleiben, daß durch gesetzliche Bestimmungen immer nur das festgelegt wird, was sich die Arbeiterschaft schon vorher erkämpft hatte. Die große Stimmeneinheit für das Gesetz — 213 gegen 64 — will nichts besagen, sie ist vor allem auch ein Beweis für seine Güte, und wir zweifeln auch daran, daß auch nur einer seiner Gegner besondere Vorteile daraus zu empfinden. Das Stimmenergebnis läßt lediglich aus, daß man gewonnen hat, was unter den

schwierigen Umständen einer aus allerlei politischen Richtungen zusammengesetzten Koalition irgendwie zu erreichen gewesen ist. Dem ist freilich zugleich auch ein Werturteil über das Gesetz selbst gefällt, das nicht gerade günstig ist. Aber ist es denn nicht lediglich der Unreinheit der Arbeiterschaft in politischer Hinsicht zuzuschreiben, daß bei Schaffung reinen Arbeiterrechts die Rücksichten auf politische Koalitionen notwendig zum Maßstab führen müssen und dadurch die Arbeiterinteressen nicht voll zur Auswirkung kommen können?

Daß das Gesetz niemanden befriedigen kann und daß auch wir so vieles an ihm aussetzen haben, ist schon gesagt. Dabei können wir auch unsere sachlichen Kräfte beweisen, mit denen wir schon den Entwurf in den Nummern 37, 40 und 41 vom vorigen Jahre beachtet haben. Freilich, von der Anwendung sich überflüssiger Superlative hatten wir uns frei, weil es uns nicht angebrach zu sein scheint, die Mängel und über zum mindesten ein unbedingtes Gefühl durch den Gebrauch starker Worte auszudrücken. Deshalb hatten wir den sich hierin gefaßenden Teil der jetzt von allen Seiten einsetzenden Kritik für falsch. Es ist falsch, wenn man jetzt das Gesetz als „unehrlichen Volksbetrug“ hinstellt, der „alle Revolutionserregenschaften gefehlich wieder aufhebt“ und eine „Minderung des Gerechtes“ der Arbeiterschaft bringe, falsch deshalb, weil diese Behauptungen mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuß stehen. Zugegeben kann und soll werden, daß die politische Ausnutzung des Betriebsrätegesetzes eine nur geringfügige sein kann, das aber deshalb, weil das Gesetz eben nicht — oder doch nur in ganz beschränkter Maße — eine solche politische Auswertung will. Es trägt vorwiegend wirtschaftlichen Charakter und gibt dadurch Gelegenheit, daß die Arbeiterschaft auf wirtschaftlichem Gebiet sehr wohl ein größeres Recht gefehlich für sich in Anspruch nehmen kann als früher. Man es aber richtig sein, wenn man die Unmöglichkeit der politischen Auswertung zum Ausgangspunkt seiner Kritik macht und dann zu Resultaten kommen muß, die objektiver Nachprüfung nicht standhalten können? Wir sagen nein. Die Arbeiterschaft verlangt einen entscheidenden Einfluß auf die gesamte Produktion. Das ist das weitere Ziel, und nach dieser Seite hin bemüht man sich sehr viel um das Gesetz. Das nähergelegene Ziel ist die Sicherung des Arbeiters selber, die Lösung seiner Arbeitskraft von der absoluten Unternehmerwillkür. Auch hierbei ist nicht alles das gegeben worden, was eine tatsächliche Erfüllung dieser Forderung notwendig gewesen wäre. Doch kommt es letzten Endes gerade hierbei darauf an, wie die jetzt zu wählenden Betriebsräte ihre Aufgabe auffassen und zur Erledigung bringen, und deshalb muß unser Vermögen dahin gehen, den Bestimmungen die Auslegung zu geben, die zugunsten des Arbeiters sprechen und fest und zäh muß an dieser Auffassung festgehalten werden. In diesem Sinne sagen wir: Das Betriebsrätegesetz ist da, der Kampf um das Gesetz kann beginnen.

Es kann nicht bestritten werden, daß der Arbeiterschaft durch das Betriebsrätegesetz ein Stück Neuland zur Verwertung zugewiesen wurde, auf dem diese sich erst zurechtfinden muß. Das soll heißen, daß bei den nunmehr bevorstehenden Wahlen zu den Betriebsräten Personen ausgewählt werden müssen, die von einem großen Verantwortungsbewußtsein durchdrungen sind und die da wissen, was sie wollen. Personen mit aufrechtem Charakter,

deren stark ausgeprägtes Rechtsempfinden es verhindern muß, daß ein egoistischer Mißbrauch der gegebenen Macht die Arbeiterschaft selbst schädigt. Die zu lösenden Aufgaben sind um deswillen nicht leicht, weil sich die Betriebsräte in die ganze Materie erst einarbeiten müssen. Das ist bei der Auswahl der zu Wählenden in erster Linie mit zu berücksichtigen.

Auf die tatsächlichen Bestimmungen des Gesetzes werden wir in einer folgenden Abhandlung noch eingehen.

Der Bund Deutscher Buchbinderinnungen zum Reichstare.

Der Vorstand des Bundes Deutscher Buchbinderinnungen hatte für den 1. Februar die Obermeister aller deutschen Innungen zu einer Tagung nach Leipzig zusammenberufen, um Stellung zu nehmen zu dem in diesen Tagen abgelaufenen Reichstare für Buchbinder. Einem Wunsche des Bundesvorstandes entsprechend, waren für den Tagesordnungspunkt „Reichstare“ von unserer Organisation als Vertreter die Kollegen Hauffen und Wienke Berlin anwesend.

Vertreten waren folgende Landesorganisationen: Baden, Bayern, Pfalz, Hessen, Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen, Niederachsen, Württemberg, Schlesien, Rheinland, Markt Brandenburg, sowie nachstehende Innungen, Vereinigungen und Vereine: Altenburg, Annaberg, Ansbach, Augsburg, Bayreuth, Berlin, Braunschweig, Breslau, Wittenberg, Chemnitz, Cottbus, Köln, Darmstadt, Dresden, Eisenach, Eilenburg, Essen, Frankfurt a. M., Gera-N., Göttingen, Gotha, Halle a. S., Hannover, Hildesheim, Hof, Leipzig, Magdeburg, München, Münster i. W., Nürnberg, Plauen, Karlsruhe, Neuchâtel, Regensburg, Würzburg, Zwickau.

Diese außerordentlich stark besuchte Versammlung der Obermeister beschäftigte sich eingehend mit den einzelnen Bestimmungen des Reichstares. Neben einigen Fragen untergeordneter Bedeutung spielte eine größere Rolle die Frage, ob Arbeiterinnen und Gehilfen in ein und demselben Ort in jedem Falle in ein und derselben Ortsklasse einfließen werden müßten. Demgegenüber wurde von unseren Vertretern darauf aufmerksam gemacht, daß natürlich davon keine Rede sein könne, daß in ein und demselben Ort für Gehilfen und Arbeiterinnen zwei verschiedene Ortsklassen in Betracht kommen könnten. Andererseits sei es natürlich selbstverständlich, daß in denjenigen Fällen, in denen die Lohnunterschiede gar zu erhebliche seien, die Vertragsparteien und Tarifinstitutionen auf dem Wege der Bestimmung die richtigen Dinge regeln müßten.

Neht erheblichen Widerspruch fand der Absatz 12 des Reichstares, betreffend das Gehaltswesen. Die versammelten Obermeister haben darin eine besondere Einschränkung ihrer bisherigen Rechte. Dem Einwand unserer Vertreter, daß die Regelung des Gehaltswesens eine Sache der Gewerkschaften sein müsse, wurde entgegengehalten, daß das Gesetz gerade den Innungen diese Aufgabe zugewiesen habe. Schließlich fand ein Antrag Annahme, nach dem der Absatz 12 des Vertrages die Worte angefügt werden sollen:

„Für die Handwerksbetriebe des Bundes Deutscher Buchbinderinnungen gelten die Bestimmungen der Gewerbeordnung.“

Nachdem unsere Vertreter verprochen hatten, die geäußerten Wünsche der Obermeisterversammlung den zuständigen Tarifinstanzen vorzutragen, und nachdem zahlreiche Versammlungsmitglieder die Einführung und Durchführung des Reichstarifs im Interesse des gesamten Berufs als eine dringende Notwendigkeit bezeichnen, wurde der gemeinsame Reichstarifvertrag einmütig gutgeheißen.

Der neue Reichs-Akkordlohnstarif.

Mit dem 29. Februar findet die derzeitige Entlohnungsmesse für die im Akkordlohn tätige Kollegenschaft in den bisherigen Tarifstädten Berlin, Leipzig, Stuttgart und München, sowie in all den Orten, in denen nach dem Vierstädte-Tarif gearbeitet wurde, ihr Ende. An deren Stelle tritt am 1. März für alle Städte des Reichsgebietes, soweit im Akkord gearbeitet wird, der neue Akkordlohnstarif in Kraft, dessen Aufgabe es sein soll, alle bisherigen Teuerungszulagen und Akkordlohnzuschläge abzulösen, gleichzeitig aber auch für die Beteiligten ein Lohn Einkommen zu schaffen, daß den heutigen teuren Lebensverhältnissen einigermaßen Rechnung trägt. Ob und in welchem Umfange es gelungen ist, den Akkordtarif so zu gestalten, daß er seiner Aufgabe gerecht wird, vermögen wir zunächst noch nicht zu beurteilen. Wir fürchten aber, daß der neue Tarif das, was er sein soll, nämlich ein Lohnabkommen, daß allen Beteiligten ein auskömmliches Dasein verschafft, auch diesmal nicht sein wird. Der neue Tarif wird ein solches Lohnabkommen nicht sein können, weil in einer Zeit, in der alles dauernd fliehet, eine solche Aufgabe einfach nicht zu lösen ist. Die immer größer werdende Geldentwertung bringt es naturgemäß mit sich, daß die Lebenshaltung von Tag zu Tag teurer wird und angesichts solch ganz ungewöhnlicher Zeit- und Teuerungsverhältnisse ist ein auf längere Zeit berechnendes Lohnabkommen eben ein Ding der Unmöglichkeit. Für die Neugestaltung des Akkordtarifes waren obendrein alle Vorbedingungen und alle Nebenumstände besonders ungünstig.

Als wir im April vorigen Jahres den Akkordtarif kündigten, wurde von allen Tarifkommissionen an die Arbeitgeber der Antrag gestellt, baldmöglichst in die Neuberatung des Akkordtarifes einzutreten mit dem Ziele, die Akkordlohnsätze um so viel zu erhöhen, als die Teuerungszulagen damals in Berlin betragen. Mit der Stellung dieses Antrages sahen wir uns nun genötigt, eine dem Antrag entsprechende Vorlage auszuarbeiten. Dies war an sich eine durchaus nicht leichte Aufgabe. Die einzuarbeitenden Teuerungszulagen bestanden zunächst einmal aus einem festen Lohnsatz von 50,50 Mark wöchentlich für Gesellen und 29 Mark für Arbeiterinnen. Daneben war für die Verfürgung der Arbeitszeit auf 8 Stunden ein Zuschlag von 10 Prozent festgesetzt. Außerdem bestand ein prozentuoser Zuschlag von 33 1/2 Prozent, der in einzelnen Sparten, wie Falzen und Heften um 45 Prozent, bzw. 20 Prozent, bzw. 15 Prozent, höher war. Es war also zunächst eine Verständigung aller Tarifkommissionen herbeizuführen über die Art des Aufbaues unserer Vorlage. Das Ergebnis dieser Verständigung, das erzielt wurde durch wochenlange persönliche Verhandlungen, ergab dann die Aufstellung einer Vorlage, nach der alle diejenigen Tarifpositionen, die seit Jahren als dringend verbesserungsbedürftig anerkannt waren, eine entsprechende Erhöhung erfahren sollten. Außerdem war auf die einzelnen Abteilungen des Tarifes ein Prozent Zuschlag vorgesehen, der errechnet war auf Grund der im Jahre 1918 ermittelten Durchschnittslöhne für die Akkordarbeiterschaft in Leipzig. Die Tarifkommissionen waren sich darüber klar, daß durch diese in Aussicht genommene Art der Verrückung die bisherigen Ungleichheiten in der Verdienstmöglichkeit der einzelnen Sparten keineswegs im vollen Umfange beseitigt werden würde, sie glaubten aber, daß überaus umfangreichen technischen Schwierigkeiten wegen auf dieser Basis verhandeln zu sollen.

So standen die Dinge, als wir am 15. September 1920 in Leipzig mit den Arbeitgebern in Verhandlungen eintraten. Entgegen aller Erwartung erklärten uns die Vertreter der Arbeitgeber, wenn man schon einmal eine Revision des Tarifes vornehme, diese dann auch eine durchgreifende sein

müsse. Gegen ein solches Verlangen uns zu wehren hatten wir selbstverständlich gar keine Veranlassung, denn ein völliger Um- und Neubau des Tarifes konnte nur allen Interessen dienen. Die Verhandlungskommissionen, die zu ihrer Unterstützung aus den einzelnen Tarifstädten durch sogenannte Spartenvertreter verstärkt wurde, erledigte ihre Aufgabe in der Weise, daß sie Position für Position einer eingehenden Durchberatung unterzogen. Unsere Forderungen, die wir durchweg stellen mußten, stießen aber recht oft auf außerordentlich heftige Widerstände im Unternehmerlager, denn wenn man auch auf jener Seite bereit war, eine nicht unerhebliche Erhöhung der Preise in den Kauf zu nehmen, so wollte man andererseits aber doch eine allzu starke Verteuerung vermeiden. Dabei kam es weiterer wideriger Umstände in Betracht, daß mit dem neuen Tarif auch die bisherigen höher tarifierten Abteilungen und Positionen des Tarifes für Berlin besetzt werden sollten, ohne dabei aber unseren Berliner Mitgliedern wehe zu tun. So wurden also in unermüdlicher Arbeit die Verhandlungen geführt bis zum 30. September.

Am 1. Oktober sahen wir uns genötigt, unsere Akkordtarifberatungen zu unterbrechen, um bis zur Fertigstellung des Tarifes eine neue Teuerungszulage zu vereinbaren. Das Resultat der Verhandlungen darüber war, daß der Akkordzuschlag von 33 1/2 Prozent auf 60 Prozent für Gesellen und für Arbeiterinnen von 33 1/2 Prozent auf 75 Prozent erhöht wurde. Durch diese Neuregelung, die zur Notwendigkeit wurde durch die mittlerweile eingetretene Verteuerung der Lebenshaltung, belangen aber nun wiederum unsere Berechnungen vom 15. September ein großes Loch. Der vordem in Aussicht genommene abbaufähige Teuerungszuschlag von 30 Prozent konnte angesichts der neuen Sachlage nicht aufrecht erhalten werden, sondern wir mußten nunmehr mit mindestens 40 Prozent abbaufähigen Teuerungszuschlag auf die erhöhten Akkordpreise rechnen. Dessenungeachtet ging unsere Akkordtarifberatung weiter, bis wir Mitte November durch die plötzlich eintretende Personenzugsperr, die den notwendigen Verkehr der immer neu hinzuziehenden Spartenvertreter unmöglich machte, gezwungen waren, die Verhandlungen vorläufig abzubrechen. Die mittlerweile eingetretenen Verhandlungen über die reichstariflichen Beilöhne bedingten eine weitere Verzögerung der Akkordtarifverhandlungen, so daß wir unseren ursprünglichen Plan, den Akkordtarif am 1. Januar 1920 in Kraft treten zu lassen, bald aufgeben mußten. Eine Vertagung der reichstariflichen Verhandlungen bis zur Fertigstellung des Akkordtarifes ging nicht an, wenn nicht die ganze übrige Kollegenschaft im Reiches unermeßlichen Schaden erleiden sollte. Und so kam es dann, daß am 1. Januar 1920, weil wiederum in den vorhergehenden 3 Monaten eine weitere ganz fürchterliche Verteuerung der Lebenshaltung eingetreten war, auch für die Akkordarbeiterschaft eine neue laufende Teuerungszulage vereinbart werden mußte. Der feste Satz stellte sich nunmehr von 50,50 auf 75,50 Mark für Gesellen, daneben 60 Prozent Akkordzuschlag für Berlin. In den übrigen Städten von 44 auf 60,30 Mark fester Satz und 60 Prozent Akkordzuschlag. Für Arbeiterinnen von 29 auf 45,10 Mark und 75 Prozent Akkordzuschlag für Berlin und für die übrigen Städte von 23 auf 39,10 Mark und 75 Prozent Akkordzuschlag. Daneben wieder für die Falzerinnen 40 Prozent, extra und für Gesterinnen 20 bzw. 15 Prozent, extra.

Mit dieser neuen Sachlage hatte sich nunmehr die Verhandlungskommission in den ersten Januartagen bei ihrem Wiederausammentritt zu beschäftigen. Hatte man sich am 15. September mit dem Gedanken getragen, neben den festen Lohnsätzen im Tarif einen 30prozentigen abbaufähigen Zuschlag zu vereinbaren, den man am 1. Oktober auf 40 Prozent zu erhöhen bereit war, so lag am 1. Januar die Sachlage so, daß man angesichts dieser ganz fürchterlichen Verteuerung von der Festsetzung eines abbaufähigen Zuschlages überhaupt absehen mußte. Weil nun aber die Durchberatung des ganzen Tarifes nahezu beendet war, gab es nur den einen Weg, sämtliche Tarifpositionen neu umzurechnen. Es kam weiter hinzu, daß bei den Verhandlungen über den Hauptvertrag eine Be-

stimmung aufgenommen war, nach der der durchschnittliche Lohn eines Akkordarbeiters um 20 Prozent höher sein sollte, als der Lohn des Beilohnarbeiters. Diese beiden Dinge zusammen genommen erforderten eine völlige Umstellung des ganzen Akkordtarifes, wie er bisher festgelegt war. Man einigte sich mit den Vertretern der Arbeitgeber dahin, daß in allen Leipziger Buchbindereibetrieben für zwei bestimmte Wochen eine umfangreiche Lohnstatistik für Akkordarbeiter und Akkordarbeiterinnen aufgenommen wurde, um nach deren Durchschnittsergebnis für die einzelnen Sparten die notwendigen Prozentzuschläge festzusetzen. Nach Erledigung dieser überaus schwierigen und umfangreichen Arbeit kam man zu nachstehendem Ergebnis. Es nutzten die bereits gedruckten Zahlen aufgebessert werden, bei

Handsalzen (dreistrich Bogen)	um 140 Prozent
Alles andere Handsalzen	125 "
Reichmentalzen	95 "
Reichmentalzen	95 "
Verlaufen	85 "
Zusammentragen	75 "
Perforieren	45 "
Vorrücken	60 "
Durchschneiden	45 "
Einpressen	65 "
Erzgießeln	180 "
Jahnenheften	125 "
Stollantomieren	85 "
Stemmen	60 "
Beigneiden	65 "
Stammorieren	50 "
Goldgarniture	55 "
Schnitzarbeiten	60 "
Staudmachen	55 "
Pappentageliden	95 "
Kuten	45 "
Stechenmachen	60 "
Patronen- und Lederdecken	75 "
Bergungsmachen	60 "
Pressen	60 "
Wolfauftragen	95 "
Projizieren	75 "

Alle nichtgenannten Abteilungen des Tarifes fallen unter diejenigen, mit denen sie in Verbindung stehen.

Nach der Einrechnung dieser Prozentsätze ist nunmehr der Akkordlohnstarif zusammengestellt. Es darf angenommen werden, daß dadurch ein gewisser Ausgleich in der Verdienstmöglichkeit zwischen den einzelnen Sparten erzielt worden ist. Wir glauben sagen zu dürfen, daß das ohne Zweifel unglückliche Verhältnis, nach dem in den einzelnen Sparten ein einigermaßen annehmbarer Verdienst erzielt werden konnte, während in anderen Sparten oftmals nur ein Verdienst erreicht werden konnte, bei dem sich oft unsere Kollegen mit Recht weigerten, überhaupt die Arbeit zu machen, ein für allemal beseitigt worden ist. Es uns diese von allen unseren Mitgliedern schon seit Jahren angestrebte Wertschätzung aller Leistungen ist, muß die Wirkung des Tarifes zeigen.

Sehen wir uns nun einmal die einzelnen Abteilungen des Tarifes näher an. Da kommt zunächst das

Vorwort zum Vorrücken. Im alten Tarif war für Auflagen bis zu 50 Exemplaren 50 Prozent Zuschlag vorgesehen. Bei Auflagen von 51 bis 100 Exemplaren waren es 25 Prozent. Der neue Tarif sagt:

Auflagen bis zu 80 Exemplare, sowie Decke auch beim Zusammentragen und Kollationieren sind auf Beilohn herzustellen.

Dann heißt es weiter:

100-200 Exemplare	50 Prozent Zuschlag
201-300	80 "
301-600	10 "

Die übrigen Schutzbestimmungen, die für kleine Auflagen im alten Tarif vorgesehen waren, haben selbstverständlich in noch schärfer umrissener Form wieder Aufnahme gefunden.

Wegen durchschneiden: Die alte Position 14 sagt: 1000 Bogen gewöhnliches Papier

gleichstoßen und mit der Maschine durchschneiden, pro Schnitt 8 Pf. Der neue Tarif sagt für die gleiche Arbeit 29 Pf.

Abteilung Falzen:

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bg. usw. 1 Bruch falzen) and Price (e.g., 25 Pf.).

Einstecken

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 ganze oder halbe Bg. einmal einstecken) and Price (e.g., 25 Pf.).

Maschinenfalzen

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bg. usw. 2 Brüche) and Price (e.g., 82 Pf.).

Einfache Zeitschriften

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Viertelbogen in Lagen falzen) and Price (e.g., 10 Pf.).

Kuvertieren

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Kuverts usw. bis 4 Bg.) and Price (e.g., 85 Pf.).

Nutzen

Im alten Tarif waren Preise dafür nicht vorgesehen. Die Arbeit wurde in den einzelnen Wertstufen zwar im Affordlohn hergestellt, aber sehr unterschiedlich entlohnt.

Der neue Tarif sagt:

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Blätter feillich einmal Format 6) and Price (e.g., 75 Pf.).

Kleben mit Maschine

Auch hier waren im alten Tarif Affordpreise nicht vorgesehen, weil aber auch in diesem Falle die Affordarbeit an dieser Maschine fast in allen Tarifstadien bereits eingeführt, die Entlohnung aber auch eine sehr unterschiedliche war, sind Affordpreise geschaffen worden.

Der neue Tarif sagt:

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Viertelbogen kleben Format 6) and Price (e.g., 175 Pf.).

Bogen aufstun

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bg. 1 Bruch) and Price (e.g., 20 Pf.).

Bogen aufschneiden

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bg. aufschneiden 1 Schnitt 1 Blatt heben) and Price (e.g., 40 Pf.).

Bilder, Karten oder Blätter kleben

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 einfache Blätter usw. aufkleben) and Price (e.g., 75 Pf.).

Anhängen und Umbrechen

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Schutzblätter oder einfaches Vorsatz) and Price (e.g., 120 Pf.).

Zusammentragen

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bg. aufsetzen und durchsehen) and Price (e.g., 4 Pf.).

Einem allgemeinen Wunsch derjenigen Kolleginnen, die mit Zusammentragen beschäftigt sind, dürfte Rechnung getragen sein durch Schaffung nachstehender Position 245 Neuer Tarif:

Für das Stoßen von Büchern, bei denen einzelne Bogen, Bilder usw. Meiner sind und dadurch beim Bearbeiten wesentliche Schwierigkeiten entstehen, ist entsprechender Zuschlag zu zahlen.

Das Wegtragen zusammengetragener Bücher, die erst später verarbeitet werden sollen, ist im Zeitlohn auszuführen.

Die für Aufsetzen vorgesehenen Preise gelten für normales Bearbeiten. Mühen die Bogen auf erschwerter Weise auf den Arbeitsplatz gebracht werden, z. B. durch Holen der Bogen aus anderen Sälen, erschwertes Begleichen vom Platte usw., so erhöht sich der Preis fürs Aufsetzen um 100 Proz.

Bücher austreiben

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bogen austreiben ohne Zwirn) and Price (e.g., 60 Pf.).

Kollationieren

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bogen nach Bogenzahl) and Price (e.g., 14 Pf.).

Neuer Tarif. Nach Alphabet und geordnetem Bogen 10 Proz. Zuschlag.

Römische Zahlen, Perischnitt, Doppelbogen und schwierig zu verarbeitendes Papier 25 Proz. Zuschlag.

Bücher am Kopf oder Rücken zeichnen 4 Pf. für 1000 Bogen.

Stapeln der Bücher auf Zeitlohn.

Drahtheften

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bücher 10 Bogen unaufgeschritten) and Price (e.g., 8,30 Pf.).

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bücher 10 Bogen unaufgeschritten) and Price (e.g., 3,95 Pf.).

Fadenheften

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bücher 10 Bogen unaufgeschritten auf Gaze) and Price (e.g., 4,90 Pf.).

Bogen und Broschüren heften (Mopfer)

Table with 2 columns: Description (e.g., 1000 Bogen Klappstich mit 2 Klammer 1 Bogen) and Price (e.g., 95 Pf.).

Stiche machen und Leimen

Beim Leimen ist eine völlig neue Einteilung getroffen. Der alte Tarif sagte bisher in Pos. 489:

Table with 2 columns: Description (e.g., 100 Bücher bis 10 Bogen Format 6) and Price (e.g., 15 Pf.).

Je weitere angefangene 5 Bogen mehr

Table with 2 columns: Description (e.g., 100 Bücher bis zu 10 Bogen Format 6) and Price (e.g., 2 Pf.).

Mit Faden geheftete Bücher

Table with 2 columns: Description (e.g., 100 Bücher bis zu 10 Bogen Format 6) and Price (e.g., 20 Pf.).

Beschneiden

Auch hier fängt der neue Tarif nicht mehr wie bisher mit 10 Bogen an, sondern mit 5 Bogen

Table with 2 columns: Description (e.g., 100 Bücher in Stärke bis 10 Bogen) and Price (e.g., 20 Pf.).

Table with 2 columns: Description (e.g., 100 Bücher in Stärke bis 30 Bogen) and Price (e.g., 40 Pf.).

Über 60 Bogen je weitere angefangene 10 Bogen

Table with 2 columns: Description (e.g., 100 Bücher in Stärke bis 30 Bogen) and Price (e.g., 5 Pf. mehr).

Gewöhnliche Broschüren nach Uebereinkunft heißt es auch im neuen Tarif. Es ist aber beschlossen worden, daß dafür noch besondere Preise geschaffen werden, die in einem späteren Nachtrag zum Tarif herausgegeben werden.

Die Abzugsprozente für Bierschneider, Dreimeßerschneidmaschine und Schnellbrotreißer bleiben dieselben. Nur beim Schnellbrotreißer sind statt bisher 1000 Bücher in Zukunft 1200 Bücher ohne Abzug.

Mundmachen.

Hier ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß die erste Position sagt:

100 Bücher austreiben 16 Pf., kann auch von Hilfskräften gemacht werden.

100 Bücher in Stärke bis 10 Vogen mit der Maschine Alter Tarif Pos. 507 Format 6 18 Pf.

Neuer Tarif Format 6 60 "

Bis 20 Vogen Alter Tarif Format 6 21 "

Neuer Tarif Format 6 80 "

Für 15 Vogen ist ein Zwischenpreis geschaffen, der für das Format 6 einen Preis von 70 Pf. vorzieht.

Je weitere angefangene 10 Vogen Alter Tarif Pos. 509 Format 6 4 Pf. mehr

Im neuen Tarif heißt es: je weitere angefangene 5 Vogen Format 6 8 Pf. mehr

Warmrieren.

100 Bücher bis 10 Vogen Alter Tarif Pos. 517 Format 6 30 Pf.

Neuer Tarif Format 6 95 "

Färben und Glätten.

Färben in der Presse pro 100 □ cm Alter Tarif Pos. 523 1 "

Neuer Tarif 2 "

Goldschnitte.

Alter Tarif Pos. 535 100 □ cm unter 6:9 15 "

Neuer Tarif unter 6:9 38 "

Alter Tarif Pos. 535 100 □ cm Format 6 10 "

Neuer Tarif 100 □ cm Format 6 30 "

Deckel machen.

Die Abzugsprozente für Benutzung der Anschlitzmaschine sind einheitlich festgesetzt für alle Städte, wie folgt: ein Abzug bis 20 Proz. für glatte Leinwand- und Papierdecken, bis 15 Proz. für Halbfranzdecken und alle übrigen Leinwanddecken, Halbfranzdecken, steife Broschüren, Kartontagen und Futterale.

Neu heißt es jetzt:

Zur Bedienung der Maschine sind geübte Hilfskräfte zu stellen und vom Geschäft auf Stunde zu entlohnen. Wenn lernende Hilfskräfte verwendet werden, so ist in den ersten 2 Wochen kein Abzug vorzunehmen.

Bei Partien von mehr als 2 Mann findet kein Abzug statt.

Die Zuschlagsprozente für kleinere Partien sind für das gesamte Deckelmachen, also auch für Lederdecken, einheitlich geregelt.

Es heißt:

Partien bis 25 Decken 200 Proz. Zuschlag auf den Gesamtpreis.

26 bis 49 Decken 100 Proz. Zuschlag

50 " 90 " 50 " 100 glatte Decken fertig machen mit der Maschine austreiben

Alter Tarif Pos. 624 Format 6 116 Pf.

Neuer Tarif Format 6 385 "

Alter Tarif Format 9 135 "

Neuer Tarif Format 9 430 "

109 Decken mit runden Ecken (ohne Runden der Ecken) Alter Tarif Pos. 632 Format 6 155 Pf.

Neuer Tarif Format 6 520 "

Halbleinwanddecken.

100 gewöhnliche Ecken anmachen Alter Tarif Pos. 652 Format 6 11 Pf.

Neuer Tarif Format 6 65 "

100 Decken halbleinen zusammenhängen und einschlagen Alter Tarif Pos. 658 Format 6 53 Pf.

Neuer Tarif Format 6 240 "

100 Decken ohne Ecken überziehen mit Papier Alter Tarif Pos. 661 Format 6 80 "

Neuer Tarif Format 6 290 "

Alter Tarif Pos. 662 Format 6 65 "

Neuer Tarif Format 6 240 "

100 Decken mitiert Halbfranz zusammenhängen und einschlagen Alter Tarif Pos. 667 Format 6 80 Pf.

Neuer Tarif Format 6 305 "

Halbfranzbanddecken.

100 Ecken anmachen Alter Tarif Pos. 688 Format 6 35 Pf.

Neuer Tarif Format 6 150 "

100 Decken zusammenhängen Alter Tarif Pos. 691 Format 6 65 "

Neuer Tarif Format 6 315 "

100 Decken mit Papier überziehen nach vorgeprehter Anlage Alter Tarif Pos. 703 Format 6 90 Pf.

Neuer Tarif Format 6 385 "

100 Decken mit Leinwand überziehen Alter Tarif Pos. 704: mit Ecken 15 Proz., ohne Ecken 25 Proz. mehr.

Neuer Tarif, mit Leinwand überziehen, mit Ecken, Format 6 405 Pf.

ohne Ecken, Format 6 440 "

Pressen.

Bei der Abteilung Pressen sind neben den Preisveränderungen ganz erhebliche textliche Veränderungen vorgenommen worden. Es ist im Rahmen dieser Besprechung nicht möglich, das wesentlichste hervorzuheben. Wir müssen uns deswegen mit einigen Andeutungen abfinden.

Der alte Tarif sagte in seiner Pos. 730:

Bei Partien bis mit 500 tritt auf das erste Hundert ein Zuschlag von 50 Proz. des Hundertpreises ein usw.

Der neue Tarif sagt:

Bei Partien unter 100 tritt ein Zuschlag von 100 Proz., von 100 bis 300 ein Zuschlag von 66 2/3 Prozent, über 300 bis 500 ein Zuschlag von 50 Prozent des Hundertpreises auf das erste Hundert ein.

Bei Partien von über 2000 an tritt ein Abzug von 10 Proz. der nachstehenden Preise ein.

Die Abzugsprozente für Notie sind in Wegfall gekommen. Die Zuschlagspositionen sind schärfer umrissen. Dort, wo keine Erhöhung der Prozente eingetreten ist, heißt es ausdrücklich, daß die vorgezeichneten Zuschläge berechnet sind für die Verarbeitung von normalem Material. Das heißt also, daß, wenn in Zukunft wegen Mangel an gutem Material die Prozentzuschläge nicht ausreichend sind, dieselben entsprechend aufgebessert werden müssen. Wir sind uns zwar bewußt gewesen, daß aus diesen Bestimmungen manche Streitigkeiten erwachsen können, wir glaubten aber, daß es mit Hilfe der jetzt neu ausgebauten Tarifinstanzen möglich sein wird, den beteiligten Kollegen ihr Recht zu schaffen.

Weim Seitendruck ist neu eingefügt das Wort „leichte volle Platte“. Die bisher gerade aus diesen Positionen sich ergebenden Streitigkeiten glauben wir damit eindämmen zu können, daß wir beschlossen, dem Tarif Plattenabbrüche beizugeben. Unter Anlehnung an diese Muster dürfte es in Zukunft unseren Pressern leichter sein zu ihrem Recht zu kommen, als wie bisher. Ob diese Muster schon mit dem Tarif selbst herausgegeben werden können, steht noch dahin. Falls aus technischen Schwierigkeiten es nicht möglich sein sollte, wird deren Herausgabe baldigst erfolgen.

Ausdrücklich erwähnt sei noch, daß die im Tarif unter Abteilung 64 (die vom Rücken- und Seitendruck spricht) niedergelegten Preisbestimmungen nur Gültigkeit haben für Metall- und Foliedruck. Beim Golddruck erhöhen sich sämtliche Preise bis zu Format 14 um 16 Proz.

Fertigmachen

100 Bücher lappten Alter Tarif Pos. 893 Format 6 58 Pf.

Neuer Tarif Format 6 190 "

100 Bücher einhängen, auch ohne Hilfe Alter Tarif Pos. 894 Format 6 55 Pf.

Neuer Tarif Format 6 210 "

100 Bücher in der Presse (verschränkt) anpappen, ablösen und einreiben usw. Alter Tarif Pos. 900 Format 6 100 Pf.

Neuer Tarif Format 6 320 "

100 Bücher Leinwandfalte in der Presse anpappen, auspugen, Spiegel schneiden und einkleben Alter Tarif Pos. 917 Format 6 300 Pf.

Neuer Tarif Format 6 1080 "

100 Bücher leimen bis mit 5 Vogen Alter Tarif Pos. 926 Format 6 20 Pf.

Neuer Tarif Format 6 65 "

100 Bücher Deckel anpappen Alter Tarif Pos. 937 Format 6 65 Pf.

Neuer Tarif Format 6 270 "

100 Bücher Rücken anmachen Alter Tarif Pos. 938 Format 6 40 "

Neuer Tarif Format 6 175 "

100 Bücher glatt überziehen Alter Tarif Pos. 941 Format 6 55 "

Neuer Tarif Format 6 240 "

100 Separationen zuschneiden, loslösen, Stapeln schneiden, anhängen und einkleben usw. Alter Tarif Pos. 975 Format 6 825 Pf.

Neuer Tarif Format 6 2480 "

Dabei ist zu beachten, daß in Zukunft bei allen Maschinen das Material zugeschnitten geliefert werden muß.

Kataloge und bessere Broschüren, sowie gewöhnliche Broschüren.

Der alte Hebestand, wonach man ein und dieselbe Broschüre oftmals nach Abteilung 70 und 71 berechnen konnte und dadurch den Streitigkeiten Tür und Tor geöffnet war, dürfte nahezu beseitigt sein. Wir haben in solchen Fällen, wo es sich um die gleiche Arbeit handelt, für beide Abteilungen auch die gleichen Preise geschaffen. Die Broschürenpreise, über deren Unzulänglichkeit oftmals mit Recht geklagt wurde, haben eine ganz wesentliche Erhöhung erfahren, so daß auch hier die schlechten Verdienstmöglichkeiten beseitigt sein dürften.

Einige Beispiele:

1000 Broschüren 2 bis 6 Vogen austreiben Alter Tarif Pos. 1019 Format 6 90 Pf.

1000 Broschüren 7 bis 12 Vogen austreiben Alter Tarif Pos. 1020 Format 6 110 "

Neuer Tarif 2 bis 4 Vogen austreiben Form. 6 315 "

" " 5 " 7 " " " 8 870 "

" " 8 " 12 " " " 6 385 "

1000 Broschüren 1 bis 6 Vogen einhängen Alter Tarif Pos. 1019 Format 6 110 "

1000 Broschüren 7 bis 12 Vogen einhängen Alter Tarif Pos. 1021 Format 6 155 "

Neuer Tarif 1 Vogen einhängen Format 6 . 615 "

" " 2 bis 4 Vogen einhängen Form. 6 745 "

" " 5 " 7 " " " 6 580 "

" " 8 " 12 " " " 6 920 "

Jede weitere 1000 Bg., Hand oder Regal leimen und fertig Broschüren, Gesamtpreis Alter Tarif Pos. 1022 Format 6 27 Pf.

Neuer Tarif Format 6 190 "

1000 Broschüren auf Waze geheftet, 1-10 Vogen abschneiden Alter Tarif Pos. 1028 Format 6 150 Pf.

Neuer Tarif 1000 Broschüren auf Waze-Bloch geheftet, 2-5 Bg. abschneiden Format 6 580 Pf.

Je weitere 5 Vogen 10 Proz. Zuschlag.

Anschließend an diese Beispiele wollen wir, um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, noch einmal bemerken, daß mit Inkrafttreten des neuen Tarifes alle bisherigen Feuerungszulagen, etwaige Akkordzuschläge und alle Sonderbestimmungen, wie solche bisher für Berlin bestanden, aufgehoben sind. Wir rechnen damit, daß die neuen Preisbestimmungen eine solche Verdienstmöglichkeit ergeben, daß der effektive Verdienst aller unserer Mitglieder sich um ein wesentliches gegenüber dem bisherigen Zustand höher stellt. Sollte das wider Erwarten in dem einen oder dem anderen Falle nicht zutreffend sein, so wird die beiderseitige Tarifkommission genötigt sein, eine entsprechende Abänderung der Bestimmungen vorzunehmen. Feststellen möchten wir ausdrücklich, daß beide Tarifkommissionen, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, die ehrliche Absicht gehabt haben, die Preisbestimmungen für die einzelnen Arbeiten so zu treffen, daß die Akkordarbeit der Kollegen nicht zur Last wird, sondern daß vielmehr die Akkordarbeit das wird, was sie sein soll: ein Lohnsystem, das in gerechter Weise dem Leistenden zukommen läßt, was ihm gebührt. Ob wir immer und in jedem Falle das Richtige getroffen haben, wollen wir an dieser Stelle natürlich nicht behaupten. Wir können und, wie das namentlich begründlich ist, gezeigt haben. Unsere Mitglieder wollen dann aber bedenken, daß die Aufgabe, die uns zugewiesen war, eine so schwere war, wie nie zuvor.

Kolleginnen, mehr Interesse!

Mit großer Freude habe ich den Artikel der Kollegin Schröder gelesen, er ist mir aus dem Herzen gesprochen. Ich bin ebenfalls davon überzeugt, daß die schwerste Zeit noch vor uns liegt. Es ist noch sehr viel zu überwinden, und wenn die kommenden Wochen uns nicht wachend antreffen, dann kann man sicher im voraus sagen, gehen wir in dem Abgrund unter, vor dem wir ja nur noch einen Schritt entfernt sind.

Liebe Kollegin! Die gilt unser Ruf. Zeige mehr Interesse für alles, sei es in gesellschaftlicher oder in politischer Hinsicht. Komme in die Versammlungen, lerne und werde eine Kämpferin, auf daß du einst die Früchte erntest. Denn noch ist es nicht so weit, daß wir sagen können, die Unternehmer haben uns der Zeit gekostet. Im Gegenteil, allzu lässig hat die Reaktion ihr Haupt empor, um die Erwerbschancen, welche uns die Umwälzung gebracht hat, wieder zu nehmen. Scheudert es der Arbeiterin nicht immer wieder in die Welt hinaus, für die Arbeiterin kann ich nicht so viel bewilligen?

Liebe Kollegin! Ruft du denn deine Kraft billiger verkaufen? Nein, wache auf aus deinem jahreszeitlichen Winterschlaf, lerne aus der Zeit, daß auch wir Frauen und Mädchen die Pflicht haben, den Männern heisend zur Seite zu stehen und nicht müßig zuzuschauen. Gehst du in bürgerliche Versammlungen, da wirst du die Frauen finden, wie sie lernen, um dann nach der Beirzeit Aufklärung unter das Volk zu tragen. Heute wird es allenthalben bedauert, daß keine aufklärerische Genossinnen zur Verfügung stehen, um die Stellen in den Kommunen zu besetzen, heute sitzt noch immer die bürgerliche Frau dort, wo du, Kollegin, hingehörst.

Darum gilt es, jede einzelne Kollegin wachzurufen, die immer noch lieber den Vergnügungen huldigt, aber den Versammlungen fernbleibt. Oft hört man auch selbst noch von Kollegen, die Frau gehört ins Haus. Gewiß, dieses ist die erste Pflicht, aber eine Frau voll Interesse läßt auch ihren Haushalt nicht zurückgehen, wenn sie Versammlungen besucht, und ein jeder Mann muß stolz sein, wenn er in seinem Weib eine Kämpferin zur Seite hat.

Liebe Kollegin, auch deine Werbandszeitung und die Arbeiterpresse muß dich genau so fesseln, als wenn du einen Roman liebst, dem Artikel darf ungelesen und unbeachtet an deinem Auge vorüberziehen. Und wenn du diesem meinen kleinen Winkle fleißig folgst und immer mehr Interesse zeigt, dann bleiben auch die Sorgen nicht aus.

Sammer. Frieda Alhorn.

Für unsere Kolleginnen.

In Nummer 5 der „Buchbinder-Zeitung“ hat Kollegin Nebel versucht, unsere weiblichen Mitglieder aus ihrem Dornröschenschlaf wachzurütteln. Mir war es aus der Seele gesprochen und ich möchte anschließend daran noch einige Worte hinzufügen. Vor allem muß in Zukunft unsere „Buchbinder-Zeitung“ mehr als bisher von Euch, Kolleginnen, gelesen werden. Ihr Inhalt muß Euch bemaßigt interessieren, daß Ihr Euren Mann ruhig beiseite legt, denn der ist nicht so wichtig als Eure Eritenfragen.

Nun zu unseren letzten Feuerungsfragen. Die haben die Kolleginnen in den Betrieben geschimpft, daß sie dabei sehr in Mitleid gekommen sind den Kollegen gegenüber. Aber wir wollen ehrlich sein: Komme denn ein anderes Resultat herauskommen, wenn Ihr alles zum größten Teil Euren Kollegen überlaßt? Nehmt doch Euer Geschick müßig selber in die Hand und laßt nicht andere in Euren Namen handeln. Wir haben so viele alleinstehende Mädchen und Frauen in unserem Beruf, die nur auf ihren Verdienst angewiesen sind und keinerlei Renten beziehen. Oft sind noch Kinder mit zu unterhalten. Mein Kollege würde sich bei den heutigen Phantastepreisen mit 80—90 Mk. Wochenlohn zufriedengeben, er könnte nicht existieren. Aber wir Frauen sollen davon satt werden. Warum drückt man gerade immer die Frauenlöhne noch mehr herunter? Kolleginnen, wehrt Euch kräftig; laßt Euch das weiterhin nicht mehr gefallen. Wir haben unter uns genug intelligente Kolleginnen, die die Fähigkeiten

haben, auch für uns bessere Lebensbedingungen herauszuholen. Bei den letzten Verhandlungen war nur eine einzige Kollegin zugegen, wo über das Geschick von Tausenden weiblichen Mitgliedern entschieden wurde. Waren wirklich nicht mehr aufzutreiben? Ihr seid durch Euren Stumpfsinn ganz allein schuld, wenn die Unternehmer mit Euch machen, was sie wollen. Aber Ihr schädigt leider auch Eure Kollegen und gleichzeitig so viele Familien durch Eure Schnupfkonfurrenz. So kann es eben auf keinen Fall weitergehen. Bester als bisher müssen wir uns zusammenschließen. Die älteren Kolleginnen, die schon jahrelang Verhandlungsmittler sind, müssen aufläutend unter den jüngeren Kolleginnen wirken, damit diese nicht bloß organisiert sind, sondern tüchtige Kämpferinnen für unsere gerechte Sache werden und unseren Kindern dereinst ein besseres Erbe hinterlassen können.

Noch etwas muß ich mit anführen. Unsere Unternehmer versuchen auf Umwegen, die ungenügenden Löhne noch zu umgehen, indem sie mit Vorliebe ungeliebte Kräfte vom Arbeitsnachweis verlangen. Die sind um die Hälfte billiger, sind bald angelernt und man spart eine Menge Geld. Wie viele solcher Stellen jeden Tag auf unserm Nachweis angeboten werden, ist kaum zu glauben. Alle Tage werden mehr verlangt und auch vermittelt. Für 40 Mk. Wochenlohn ist Arbeit jederzeit vorhanden, zum Aussuchen.

Kolleginnen! Wollen wir uns das ruhig gefallen lassen? Wo soll denn so eine Lehramtschützerei hinführen? Dazu müssen unsere Kolleginnen energisch Stellung nehmen, ehe es zu spät wird. Eventuell setzen wir uns mit der Branchenleitung in Verbindung, daß wir baldmöglichst in einer öffentlichen Versammlung diese Mißstände beleuchten können. Jeder Betrieb sollte gezwungen werden, nur eine bestimmte Anzahl ungeliebter Arbeiterinnen einzustellen, ungefähr so, wie es bei den Lehrlingen ist. Ich hoffe, daß sich darüber eine rege Debatte entspinnen wird und fordere die Kolleginnen auf, alle politischen Anschauungen zurückzustellen; denn nur durch eine geschlossene Linie können wir den Unternehmern gegenüber unseren gerechten Forderungen Geltung verschaffen.

Berlin. Emilie Preßl.

Der Reichstarrif.

Der Reichstarrif ist abgeschlossen, und die großen Hoffnungen, die unsere Mitglieder auf denselben gesetzt hatten, sind nur zu einem Teil erfüllt. Gelegentliche Verbesserungen für das ganze Reich sind geschaffen und sollen zur Durchführung kommen. Die Zahlstellen, welche nicht mit der Zeit gegangen sind, erhalten allerdings nennenswerte Verbesserungen. Anders hingegen sieht es in den Zahlstellen aus, welche es verstanden haben, ihre Lohnverhältnisse einigermaßen selbst zu verbessern und heute den Reichstarrif schon überschritten haben. Diese Zahlstellen werden sehr enttäuscht sein, denn auch sie glaubten, wenigstens eine Lohnaufbesserung zu bekommen. Anstatt Lohnverbesserung bleiben dieselben auf ihrem bisherigen Lohn stehen und haben Aussicht, dieses Mehr am 1. April mit Verdoppelung zu bekommen. Der Verhandlung in Würzburg hat zwar Richtlinien für den Reichstarrif geschaffen bezüglich der Arbeitszeit, aber durchgeführt kommen dieselben leider nicht werden, weil der Schlichtungsausschuß die Notwendigkeit nicht anerkannte. Hierin sind die Steindruckerei und über, die wöchentlich 47 Stunden und außerdem den Tag vor Neujahr, Ostern, Pfingsten und Weihnachten nur 4 Stunden arbeiten.

Der Entwurf für Ferien hatte allgemeine Zustimmung gefunden, um so größer ist die Enttäuschung, wenn man sieht, wie sich die Ferien jetzt gestalten, denn eine solche Regelung werden viele nicht erwartet haben. Es wäre vielleicht besser gewesen, auch diese Angelegenheit vor den Schlichtungsausschuß kommen zu lassen, vielleicht hätte derselbe hierfür mehr Verständnis gezeigt als bei der Arbeitszeit. In unserem Beruf ist man genau so erholungsbedürftig wie bei den Buchdruckern.

Die Bestimmungen über Afford besagen, daß Afford nicht verweigert werden darf. Diese Bestimmungen dürften nur für die Städte gelten, wo zurzeit Afford geleistet wird, denn viele Städte haben die Affordarbeit abgeschafft und kann diese nur auf

Grund des Tarifs von den Unternehmern wieder verlangt werden. Der ganze Reichstarrif hat das Gepräge des früheren Drei-Städte-Tarifs. Warum schafft man die Wochenlöhne ab? Alle graphischen Berufe haben Wochenlöhne.

Die Tarifdauer geht nun wieder bis 30. Juni 1921; auch hier haben die Unternehmer ihren Willen durchgesetzt. Nur um einem Teil der Zahlstellen gewechselt zu werden, muß unbedingt eine Umgruppierung stattfinden. Darin verfaume keine Zahlstelle, rechtzeitig einen diesbezüglichen Antrag zu stellen.

H. G. Düsseldorf.

Wir müssen mit!

Der Reichstarrif ist nun auch für unsere Buchbinderarbeiterschaft abgeschlossen. Wenn wir ihn allgemein betrachten, so hat er für uns mancherlei Vorteile gebracht. Vor allem haben wir nicht mehr für jede einzelne Zahlstelle einen anders lautenden Tarif, und wir erreichen so eine Einheitlichkeit in unseren Bewegungen. Sehr hoch einzuschätzen ist gewiß, daß auch die Buchbinderunternehmen an dem Tarif beteiligt sind, obwohl sicher bei dem grundlegenden Bestimmungen gerade aus diesen Kreisen große Hindernisse zu befürchten waren. Ob auch in Zukunft die Buchbinderunternehmen mit der Zeit gehen, bleibt abzuwarten. Zweifelloso werden unter den heutigen Verhältnissen die in dem Reichstarrif festgelegten Lohnsätze am meisten Interesse erwecken. Und da kann uns das Resultat nicht befriedigen. Wir Kollegen in Mannheim, das als eine der teuersten Städte im Reichsstand bekannt ist, gehen dabei leer aus. Und das zu einer Zeit, wo die Preise für alle Lebens- und Bedarfsartikel von Stunde zu Stunde steigen. Wir Buchbinder hätten immer noch ziemlich an letzter Stelle mit den Löhnen. Wenn wir die Löhne anderer Berufe betrachten, so müssen wir uns schämen, einen Reichstarrif mit einem Stundenlohn von 2,00 Mk. für die 2. Dreiklasse abgeschlossen zu haben mit der Bestimmung, daß diese Sätze bis 31. März 1920 Gültigkeit haben sollen. Bei dem Buchdruck ist das gleiche der Fall. Der Graphische Bund sollte darin seine erste Tätigkeit erlösen, die Löhne der in der graphischen Industrie tätigen Arbeiterschaft den vorgeschrittenen Berufen anzupassen. Die Schneider streiken in Mannheim wegen der Forderung eines Stundenlohnes von 5 Mk. Ein Teil der Arbeitgeber hat diese Forderung schon bewilligt. Wir Buchbinder haben einen Reichstarrif bis 31. März mit 2,00 Mk. Stundenlohn. Die ganze Art der Lohnbewegungen sind nicht der Zeit entsprechend. Kann nicht in den Arbeitsgemeinschaften darauf hingewirkt werden, daß die Löhne der Buchbinder angehoben werden? Kommen sonst die Lohnsätze zur Ruhe? Was haben die Arbeitsgemeinschaften für einen Zweck, wenn bei den zentralen Instanzen beschlossen wird, daß die Arbeitgeber die Verteuerung der Lebensmittel, welche durch die Prämienzahlung der Regierung hervorgerufen wurde, durch eine außerordentliche Zulage von der Arbeitgeberseite getragen wird, und in den einzelnen Orten soll erst wieder der Kampf um die Durchführung dieses Beschlusses beginnen? Derselben verstreichen mehrere Wochen, vielleicht Monate, und derartige Beschlüsse sind noch nicht durchgeführt. Und wir wissen nur zu gut aus der Praxis, wie sich die Arbeitgeber gegen rückwärtige Bezahlungen streuben.

Auf solche Art kommen wir nicht mit. Unsere Löhne bleiben mehr und mehr zurück, während die Verteuerung immer unentwärtlicher wird. Wer von unseren Kollegen ist heute in der Lage, sich einen Anzug zu kaufen? Es sollte eigentlich kein Wort darüber verloren gehen, ich wiederhole: Wir können so nicht mehr mit. Es müssen von Gesetzes wegen die Preise der Artikel niedriger gehalten werden, welche schon jetzt den Weltmarktpreis haben. Was nützen uns alle Lohnverbesserungen, wenn auch jene Artikel weiter und höher in Preis steigen. So kann die Arbeiterschaft nicht mehr existieren. Wir müssen mit, und zwar schnell, ehe wir vollends verelenden und wenn's auch einmal einen Kampf kostet. Dazu wird es aber notwendig, daß wir unsere Verbandskassen stärken, und darf unsere Kollegenschaft auch hierin nicht kurzfristig sein.

H. Lauer - Mannheim.

Hal'el fest am Achtstundentag.

Es ist interessant zu lesen, dies „Hal'el fest am Achtstundentag“. Man sollte annehmen, nachdem uns die Revolution der Achtstundentag gebracht hat, es wäre eine Selbstverständlichkeit, nicht über die Acht hinaus zu arbeiten. Aber weit gefehlt. Wir haben heute einen Zustand gerade bei uns im Gewerbe, der nicht idarig genug beurteilt werden kann. Ich will nur diejenigen Kollegen und Kolleginnen anführen, die mit Vorkämpfer des Achtstundentages waren. Wie bitter müssen diese die Verletzung des Achtstundentages empfinden. Es scheint auch mir, als stände der Achtstundentag nur auf dem Papier. Der Bericht in Nr. 2 der „Buchbinder-Zeitung“ über unsere Teuerungszulage gibt auch mir Veranlassung, das Wort zu ergreifen. Dort heißt es, daß die Verhandlungen in Leipzig wegen dort ausgebrochener Differenzen in puncto Ueberstunden zu Schwierigkeiten geführt haben. Und weiter heißt es, es müßte erst eine Erklärung unserer Vertreter abgegeben werden, ehe überhaupt in Verhandlungen eingetreten werden konnte. Ich wünschte, daß diese Erklärung der Kollegenschaft unterbreitet wird. Wenn das geschieht, dann kann sich die Kollegenschaft selbst ein Urteil fällen.

Die Kollegen im Meide werden sich fragen, was waren das für Differenzen in Leipzig, die eventuell unsere so notwendige Teuerungszulage zum Scheitern gebracht hätten? Nur eine kurze Antwort will ich geben. Auch wir Leipziger Kollegen ließen uns von dem Motiv leiten, wie es in dem Bericht wiedergegeben ist, nämlich, den Achtstundentag überschreiten heißt: „das Arbeitslohnvergrößern, die Allgemeinheit belästigen und die Verbandskasse schwächen“. Ich frage mich da, liegt hier nicht eine Ironie vor, denn in dem Bericht der Generalkommission zeigt man den Gewerkschaften und Mitgliedern den Weg, den sie zu gehen haben, und auf der anderen Seite bestimmen unsere Vertreter, daß wir Ueberstunden zu leisten haben, ohne sich bemüht zu sein, daß das auch eine Verletzung des Achtstundentages bedeutet. Dabei muß es mich sonderbar amuten, wenn man weiß, daß auch unsere Gewerkschaft der Generalkommission angehörend ist.

Ich empfehle auch unseren Unternehmern, sich der Zeit nun endlich anzupassen und ihre Aufträge rechtzeitig in Auftrag zu geben, hauptsächlich die Herren Buchhändler. Oder haben die Herren immer noch Hoffnung, die Reaktion wird den Achtstundentag wieder beseitigen?

Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, werdet keine Veräuter an der Revolution. Hal'el fest am Achtstundentag! Hermann Müller, Leipzig.

Internationales.

Belgien. Der „Belgische Buchbinder“ berichtet über einen Vertragsabschluss in der belgischen Kartonnagenindustrie in Brüssel. Der Abschluß umfaßt das vollständige Personal der Brüsseler Kartonnagenbetriebe. Er brachte dem Personal den Achtstundentag und eine durchschnittliche Erhöhung der Löhne um 175 bis 200 Proz. im Verhältnis zu denjenigen vor dem Kriege. Der Mindestlohn eines Arbeiters ist 72 Fr. pro Woche, der der Arbeiterinnen 44,16 Fr. pro Woche. Ein ähnlicher Abschluß erfolgte in Antwerpen. Das belgische Fachorgan schreibt, daß dies das erstmal sei, daß das Kartonnagerpersonal direkt mit der Unternehmerorganisation verhandeln konnte und hofft, daß durch dieses Verhältnis eine ständige Bewegung für die ökonomischen Verhältnisse der Arbeiterschaft in den Kartonnagenbetrieben eintreten werde. Eine weitere Meldung besagt, daß auch in

Holland die dortige Kartonnagenarbeiter-schaft vor einem Tarifabschluß steht, und daß die Einführung der 48-Stundenwoche und eine wesentliche Erhöhung der Löhne in sicherer Aussicht sei. Diese beiden Tarifverträge wurden mit den dortigen Buchbinderorganisationen abgeschlossen, wie dies übrigens auch in den andern Ländern, wo Kartonnage besteht, der Fall ist.

Oesterreich. Die österreichischen Kartonnagenarbeiter beschlossen einstimmig, den Mitgliedsbeitrag ab 10. Januar 1920 in jeder Klasse um 50 Heller zu erhöhen. Dieser Beschluß ist nur ein Provisorium und wird die demnächst stattfindende Generalversammlung endgültig darüber zu entscheiden haben. Die Erhöhung wird damit begründet, daß alle Verwaltungsausgaben ganz enorme Preise erreichten, die eine Deckung durch

die bisherigen Beiträge unmöglich machen. Außerdem ist es notwendig, die Unterstellungen für die Mitglieder zeitgemäß zu regulieren. Die erhöhten Beiträge gelten ab 10. Januar 1920 und sind rückständige Beiträge im erhöhten Ausmaße zu leisten. Sie betragen

	bisher	für genossenschafts- angehörige Betriebe	für Fabrik- betriebe
I. Klasse ... K	1,60	K 2,10	K 2,30
II. „ ... „	1,20	„ 1,70	„ 1,90
III. „ ... „	—90	„ 1,40	„ 1,60
IV. „ ... „	—60	„ 1,10	„ 1,30

Schweiz. Der schweizerische Buchbinderverband macht infolge Separationsbestrebungen eines Teiles der Verbandsmitglieder der Sektion Zürich zurzeit eine ernste Krise durch. Eine Generalversammlung dieser Sektion beschäftigte sich mit dem Austritt aus dem Schweizer Buchbinderverband und Uebertritt in den Hilfsarbeiterverband. Die Beteiligung daran war allerdings sehr schwach, 25 Stimmen erklärten sich für den Uebertritt, 3 dagegen und 5 übten Enthaltung. Der Grund zu diesen Uebertrittsbestrebungen ist der vom Schweizer Verband abgeschlossene Gesamtarbeitsvertrag. Charakteristisch ist auch die durch innere Streitigkeiten verursachte Rückentwicklung der Sektion Zürich. Ende 1918 zählte diese noch 281 Mitglieder, Ende September 1919 nur noch 90, ein Bestand, der bis heute noch weiter nicht unwesentlich zurückgegangen sein dürfte.

Muß es sein, daß die Arbeiterschaft solche bedauerlichen Zustände entwickeln läßt, an denen nur die Unternehmer ihre helle Freude haben und die sich darum jetzt erlauben können, Löhne zu zahlen, die jeder Beschreibung spöten?

Achtung! Streik!

In Mannheim streiken 70 Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen.

In Solingen befindet sich die gesamte Arbeiterschaft, auch unsere Kollegenschaft, im Generalstreik.

In Waggburg streiken alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma B e h e r n.

Zugung ist von allen diesen Orten fernzuhalten!

Berichte.

Bremen. (Zum Verständnis des folgenden Berichts verweisen wir auf den Bericht aus Bremen in Nr. 52 von Vorjahre. Die mitgesandte Abhandlung des Kollegen Koberg kann Raum mangels halber erst in nächster Nummer veröffentlicht werden. Im übrigen enthalten wir uns noch einer Anmerkung zu dem Bericht, glauben aber wiederholt darauf hinweisen zu dürfen, daß wir die uns gesandten Zuschriften, auch die etwas nach Opposition richtenden, mit einer Ausnahme alle veröffentlicht haben. Diese wiederholte Erklärung sollte auch den Bremer Kollegen genügen. D. Red.)

Unsere gut besuchte Mitgliederversammlung vom 8. Januar beschäftigte sich auch mit der Haltung der „Buchbinder-Zeitung“. Nach gründlicher Aussprache gelangte folgende Resolution aus der Versammlung einstimmig zur Annahme:

„Wie die Redaktion in Nr. 52 v. J. schreibt, sind die drei Aufsätze, auf deren Veröffentlichung wir vergeblich warteten, verlorengegangen. Wir wollen es der Redaktion glauben, trotzdem es etwas merkwürdig anmutet, da bisher noch kein Brief, der von der Ortsverwaltung ausgegangen ist, verlorengegangen, als nur diese drei etwas nach Opposition richtenden Aufsätze. Wir ersuchen unsere Vorstenden, die mitverlorene Resolution und die Aufsätze, die er persönlich eingeschickt hatte, nochmals einzusenden und erwarren baldmöglichste Veröffentlichung.“

Besonders gerügt wurde, daß die „Buchbinder-Zeitung“ über den kommenden Reichstaxif so wenig gebracht hat. Erst Veröffentlichungen von Unternehmerseite brachten uns Resultate der Verhandlungen, auf die man sich aber nicht ohne weiteres verlassen kann. Friede unterzog den Reichstaxif einer gründlichen Kritik, an der sich noch mehrere Kollegen beteiligten. Eine Anregung, gegen verschiedene Verschlechterungen geschlossenen Stellung zu nehmen, wurde wegen vorgerückter Zeit einer späteren Versammlung anheimgegeben. Eine geplante Konferenz der Opposition wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen.

Gemäß obiger Resolution sei nun noch aus den beiden, vor etwa vier Monaten eingelangten, durch die Post verlorengegangenen Berichten folgende Resolution veröffentlicht:

„Die Versammlung erklärt sich im allgemeinen befreit von der Arbeit des Verbandstages. Sie ist

überzeugt, daß die Beschlüsse des Verbandstages es den Mitgliedern ermöglichen, die Organisation mehr noch als bisher zu einem wichtigen Mittel im Kampfe für die Bereinigung der Arbeiterklasse zu machen. Ihrem Delegierten, dem Kollegen Koberg, spricht die Versammlung für sein Wirken auf dem Verbandstage Anerkennung aus. Die von Kollegen Koberg eingelangte Zuschrift bitten wir an anderer Stelle zu veröffentlichen.“

Dresden. Am 27. Januar fand unsere Jahresversammlung statt, zu der über 1200 Mitglieder anwesend waren. Zur Beratung standen Geschäfts- und Kassenberichte sowie die Neuwahlen zur Ortsverwaltung. Lange konnte berichtet, daß der Mitgliederbestand von 2506 zu Beginn des Jahres sich auf 4921 am Jahresabschluss gehoben hat. Gegenwärtig sind 5000 bereits überzähligen. Die sich fortgesetzt steigende Teuerung zwingt die Mitgliedschaft in häufiger Bewegung. Mit allen Kräften war die Verwaltung bemüht, die Lohnbewegungen zu einem günstigen Abschluß zu führen. Doch kaum war eine Lohnbewegung beendet, so mußte man erkennen, daß die erzielten Zugeständnisse von den anhaltenden Teuerungserwartungen bereits wieder überholt waren. So ergab es sich von selbst, daß die fortgesetzten Lohnbewegungen alle verfügbaren Kräfte der Verwaltung aufs äußerste in Anspruch nahmen. Gegenwärtig stehen noch Verhandlungen für alle Branchen, da die ab 5. Januar gewährten Teuerungszulagen keineswegs den Erwartungen unserer Kollegenschaft entsprechen. Die Verbandskasse schloß in Gesamtheit und Ausgabe mit 44 104 Mk. Die Kassenkasse verzeichnete 8931 Mk., der Kassenbestand beträgt 21 069 Mk. Hierzu gab Koberg bekannt, daß seit Einführung der öffentlichen Erwerbslosenunterstützung 100 658 Mk. aus allgemeinen Mitteln durch unsere Kasse geflossen sind. Dann berichtete Koberg über den Arbeitsnachweis. Am Quartalsabschluss waren 89 Kollegen und 190 Kolleginnen arbeitslos gegenüber insgesamt 110 Arbeitslosen am Schlusse des 3. Quartals. Die Schließung der Zigarettenfabrik „Penidge“ ist eine der Ursachen der hohen Zahl der Arbeitslosen. Sämtliche Berichte wurden ohne Debatte entgegengenommen.

Dies änderte sich beim zweiten Punkt der Tagesordnung, den Vorstandswahlen. Eine mit allen Mitteln betriebene Agitation führte zu nicht schönen Ausfällen. Nicht mit Mitteln sachlicher Kritik und mit sachlicher Beweisführung trat man den Unterstellenden entgegen, sondern durch wildes Durcheinanderschreien wurde man deren Ausführungen zu unterdrücken. Gegenüber diesen Zuständen war der Verammlungsleitung eine ordnungsmäßige Geschäftsführung sehr ersichert. Schon am Eingang des Saales waren Wahlvorschlüge beider Richtungen verteilt worden. Es konnte auch hier wieder bei den vorgegangenen Wahlen festgestellt werden, daß man nicht davor zurückschreckte, die Wahlen durch unzulässige Handlungen zu beeinflussen. Bereits der Eintritt in die Tagesordnung war man eifrig an der Arbeit, die Wahlzettel junger und unerfahrener Mitglieder selbst zu bearbeiten und so die Freiheit der Wahl illusorisch zu machen. Auf Grund der Erfahrungen bei früheren Wahlen hatte die Verwaltung geplant, mit 1200 Stimmzetteln auszukommen. Das war aber leider nicht der Fall und ein Teil der Anwesenden konnte daher sein Wahlrecht nicht ausüben. Die Versammlung beschloß aber trotzdem, die Wahlen vorzunehmen. Die Kollegen, die seit Jahrzehnten dem Aufbau der Zunft ihre beste Kraft gewidmet haben, wurden beiseite geschoben. Dafür wurde das Schicksal der zahllose Personen anberaumt, die zum Teil erst kurze Zeit dem Verbande angehören und praktische Arbeit für den Verband noch nicht viel gelernt haben, wohl aber durch Kraftworte die Massen für sich einzunehmen wußten. Weiter wurde ein Antrag eingebracht, wonach auch die Angestellten sich einer Keimwahl zu unterziehen haben. In seiner Antwort auf die Begründung dieses Antrages rügte Koberg die Opposition scharf zu Leibe. Der starke Beifall des überwiegenden Teiles der Versammlung bewies, daß der Verlauf der Versammlung auch einem großen Teil der oppositionellen Versammlungsbefürworter die Augen darüber geöffnet hatte, auf welcher abschüssigen Bahn sie sich bewegten. Nachdem noch ein Antrag eingebracht worden war, die Frage „Arbeitsgemeinschaft oder Reorganisation“ durch einen Referenten und Korreferenten in einer der nächsten Versammlungen behandeln zu lassen, schloß die Versammlung.

Städtisch. Am 31. Januar lief in den Stickerbetrieben unser Zohartarif ab. Ein neuer Vertrag, der 3 Mk. für Gelehrte und bis 1,90 Mk. für Arbeiterinnen vorsah, war rechtzeitig eingereicht. Die Forderungen waren gemeinsam mit dem Textilarbeiterverband gestellt. Verhandlungen fanden am 3. Februar statt. Angefanden wurden von den Fabrikanten 2,70 Mk. für Galanteriearbeiter und Sticker und 1,20 Mk. für geübte Arbeiterinnen. Für Lernende und Arbeiterinnen sollte die Entlohnung wie bisher nach freier Vereinbarung bleiben. Das

stellten die Arbeitgeber als Ultimatum und letztes Angebot. Darauf wurde die Verhandlungen abgebrochen. Eine am 4. Februar abgehaltene gemeinsame Versammlung nahm dazu Stellung und erklärte die Zugeständnisse für ungenügend; insbesondere wurden die Löhne für geübte Arbeiterinnen und Arbeiter noch als aufbesserungsbedürftig erklärt und verlangt, für ungeübte Arbeiterinnen Lohnsätze festzusetzen. Wie nötig das ist, beweist die jetzige Entlohnung: es erhalten 19 Arbeiterinnen bis 50 Pf., 22: bis 70 Pf., nur 18: 80-90 Pf. pro Stunde.

Sirchberg. In der am 30. Januar stattgefundenen Hauptversammlung gab Hölzel den Jahresbericht. In mühevoller Arbeit war es fünf Mitgliedern möglich, eine Zahlstelle zu gründen, die heute 828, am Schlusse des Jahres 813 Mitglieder zählte. Nur wenige stehen der Organisation noch fern und auch diese hoffen wir noch zu gewinnen. Die Erfolge des vergangenen Jahres waren gut, konnten wir doch eine Mehreinnahme von insgesamt 84 400 Mf. in 246 Fällen verzeichnen. Den Jahresbericht erstellte Schlegel, der dabei auf die starke Belastung der Kasse verwies. Einmütig wurde eine Erhöhung des Beitragrates angenommen. Hölzel gestellte sodann scharf die Inwertlosigkeit der jüngeren Mitglieder, die die Versammlungen schwinden. Es tut doch so bitter not, daß ein jeder sich gewerkschaftlich ausbilde, um auch tatkräftig mitarbeiten zu können. Unser ganzes Streben gilt jetzt, den Reichstarif zur Anerkennung zu bringen. Die Geschlossenheit unserer Kollegen und Kolleginnen läßt vollen Erfolg erhoffen. Die Neuwahlen zeitigten folgendes Resultat: Vorsitzende Hölzel, Rinner, Kassierer Schlegel, Schriftführer Willner, Birghan, Revisoren Kaminski, Rosenberger, Beisitzer die Kolleginnen Großmann, Hofbach und Buchholz.

Lauban i. Schl. Unsere Ortsgruppe hielt am 2. Februar eine außerordentliche Versammlung ab bei Anwesenheit des Gauleiters Brud. Breslau. Brud gab in ausführlicher Weise Aufschluß über den Reichstarif. Weiter wurde der Betrieb von Trautmann, der schon oft zur Kontrolle der Löhne Anlaß gab, nachdem Brud vorher persönlich mit Herrn Trautmann verhandelt hatte, einer scharfen Kritik unterzogen. Zum Punkt „Beitragsberhöhung“ wurden die nötigen Richtlinien gegeben und deren Notwendigkeit einstimmig anerkannt. Um unserer Ortsgruppe mehr Selbständigkeit zu verschaffen, wurde auf Anregung des Gauleiters die Gründung einer Zahlstelle beschloffen. In der erfolgten Vorstandswahl wurde Schulz als Vorsitzender, Kollegin Wüthner als Schriftführerin, Bühler als Kassierer und als Beisitzer Werfel gewählt. Die Wahl des zweiten Beisitzers wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden Donnerstag nach dem 15. im Monat statt. Nun soll es unsere Aufgabe sein, auch den Betrieb von Goldammer für uns zu gewinnen.

Leipzig. Die Leipziger Eisarbeiter nahmen in einer am 30. Januar abgehaltenen Versammlung den Bericht von den Verhandlungen über die neuen Feuerungsanlagen mit Protest entgegen, da von den geforderten 50 Proz. nur durchschnittlich 27 Proz., einschließlich der Protokollgebühren, bewilligt worden sind. Diese geringen Zugeständnisse kennzeichnen die Art und Weise, wie die Unternehmer es verstehen, ihren Willen durchzusetzen und zugunsten von der unfolgten Einsicht gegenüber der Arbeiterschaft. Aus diesen Gründen betonte die Versammlung einmütig den festen Willen, den Berichtshilfster, Koll. Gauden, zu beauftragen, beim Abschluß des neuen Reichstarifs keinesfalls von den wesentlichen Forderungen abzulassen, wie sie der Reichstarif im Buchbindergewerbe vorsieht (Feiertagsbezahlung, Ferienfrage, Entschädigung bei unfreiwilligem Fehlen, Wohnungsverfrage u. a. m.), anderenfalls die Leipziger Kollegenschaft auf den Abschluß eines neuen Reichstarifs überhaupt verzichtet. Die Stimmung der Versammlung fand ihren Ausdruck in folgender Resolution:

Die versammelten Eisarbeiter und -arbeiterinnen haben den Bericht des Kollegen Gauden entgegengenommen und sprachen ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß bei den Verhandlungen in Danau kein Vertreter von Leipzig anwesend war. Sie fordern aufs entschiedenste, daß bei künftigen Verhandlungen ein Vertreter entsandt wird. Sollte Thälheim anderweitig gebunden sein, so steht Schindler jederzeit zur Verfügung. Weiter fordern die Versammelten, daß bei dem künftigen Abschluß des Tarifs Leipzig unbedingt in die 2. Ortschaft eingereiht wird, da Leipzig in bezug auf die Feuerung mit an der Spitze marschieren, und zumal bei den Verhandlungen in Leipzig am 19. August 1919 diese Forderung durch die Unternehmer anerkannt wurde. Dem Kollegen Gauden legen wir aus Verze, dafür zu sorgen, daß diese Forderungen auf jeden Fall zur Durchführung gelangen.

Wagdeburg. Seit dem 6. Februar befindet sich das gesamte Hilfspersonal der Firma Hugo Beschhorn in einem Streik. Schon seit langem klingen die dort beschäftigten Kolleginnen und Kollegen um Verbesserung ihres Lohnes. Ein Tarif, der im August d. J.

durch den Schlichtungsausschuß abgeschlossen wurde, sah Löhne für Arbeiterinnen von 20 bis 40 Mf. vor und für Buchbinder den horrenden Lohn von 82 Mf. Eine Verhandlung mit Beschhorn ergab das Angebot von 20 Proz. Aufbesserung. Da mit diesem Angebot bei den heutigen Verhältnissen kein Leben mehr gebristet werden kann, beschloß eine Versammlung einstimmig den Streik. Unserer gesamten Kollegenschaft ist dieser Betrieb als rückständig bekannt, darum eruchen wir dringend, jedes Arbeitsangebot abzulehnen. Die Streitenden sind gewillt, den Kampf unter allen Umständen bis zum Erfolg durchzuführen.

Mannheim. Die Generalversammlung der Zahlstelle fand am 26. Januar statt. In seinem Geschäftsbericht führte der Vorsitzende Lauer aus, daß das verfloffene Jahr wohl das arbeitsergiebigste der Zahlstelle gewesen sei. In erster Linie galt es die Mitgliederzahl der Zahlstelle zu erhöhen. Neben zahlreichen männlichen Kollegen, die neu für den Verband gewonnen werden mußten, waren es vor allem die Arbeiterinnen, die während des Krieges fast restlos dem Verband den Rücken gekehrt hatten. Die Kartonnagenarbeiterschaft mußte ebenfalls völlig neu der Organisation wieder zugeführt werden; deren frühere Unerschütterlichkeit ist zum Teil an ihrer heute noch niedrigen Entlohnung schuld. Neben dieser Agitationsarbeit mußten zahlreiche Lohnbewegungen durchgeführt werden, an denen das Jahr 1919 nicht arm war. Von einer einheitlichen Bezahlung konnte man nicht mehr reden. Bewegungen auf Feuerungsanlagen wurden durchgeführt im Februar, Mai, September und Dezember. Hierbei gelang es, immer dieselben Sätze wie für die Buchdrucker herauszubekommen für die Kartonnagenarbeiterschaft wurde im Juli ein Tarif abgeschlossen. Zurzeit stehen die Kartonnagen wieder in Lohnbewegung. Neben diesen allgemeinen Bewegungen wurden eine Reihe Bewegungen in einzelnen Betrieben durchgeführt, wobei insbesondere der Streik bei der Handelsbruderei Raab zu erwähnen ist, welcher nach längerer Dauer mit günstigen Abschluß endete. In 8 Fällen wurde der Schlichtungsausschuß in Anspruch genommen. Wo ein Schlichtungsausschuß gefaßt wurde, fiel er zugunsten der Organisation aus. Bei den Innungsstreikern gelang es ebenfalls, die in den Buchdruckereien für unsere Kollegen gezahlten Löhne zur Anerkennung zu bringen. Der Mitgliederstand war zu Beginn des Jahres 1919 78 männliche und 15 weibliche, am Ende des 3. Quartals 144 männliche und 168 weibliche. Seit dem 1. Oktober ist die Zahlstelle Mannheim-Ludwigshafen getrennt, da durch die Absperrung kein genereller Verkehr möglich war. So wurden an Ludwigshafen 82 Mitglieder abgegeben. Die Zahlstelle Mannheim zählt heute 108 männliche und 176 weibliche Mitglieder. Den Kassierbericht gab Siedel. Sodann lag ein Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Lokalbeiträge für männliche von 20 auf 50 Pf. und für weibliche von 10 auf 30 Pf. vor. Ob hier die Mitglieder des Richtige getroffen haben durch die Ablehnung dieses Antrages, bleibt abzuwarten. Schließlich gelangte noch ein weiterer Antrag des Vorstandes zur Annahme, der den Lokalbeitrag für die männlichen Mitglieder auf 40 Pf., für die weiblichen auf 20 Pf. pro Woche festsetzt. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Bild: 1. Vorsitzender Lauer, 2. Vorf. Edwinger, Kassierer Siedel, Schriftführer Bouc, Beisitzer Wehner, Benzell und Kollegin Strübingen Revisoren: Schandl und Daag. Die Zahlstellenleitung gibt sich alle arbeitsliche Mühe um die Organisation, aber ein Teil der Kollegen hält es nicht für notwendig, die Versammlungen zu besuchen. Zur Ehre unserer Kolleginnen sei gesagt, daß diese weit besser zum Verbandungsbesuch beitragen als die Kollegen. Diese Wichtigkeit vieler Kollegen kann sich einmal mehr rächen!

Reutich. Die Generalversammlung vom 28. Januar gab uns ein Bild erfreulichen Fortschritts, hauptsächlich im 4. Quartal 1919. Das Jahr schloß mit 202 Mitgliedern für unsere Zahlstelle ab. Nur ein paar Ausreißer fehlen noch, denn ist alles restlos in unseren Reihen. Die Mitglieder verteilen sich auf 7 Betriebe, ca. 120 davon stehen in einer Subverticall. In diesem Betriebe stehen wir zurzeit in Tarifverhandlungen, für die zwei Läden- und Papierwarenschäbriken befinden sich Forderungen in Ausarbeitung. Da drei Branchen am Orte in Frage kommen, wird die Verhandlungstätigkeit jetzt in die Betriebe- und Branchenversammlungen verlegt und Zahlstellenversammlungen werden nur noch mit Allgemeininteressierenden Angelegenheiten befaßt. Die Neuwahl ergab folgende Ortsverwaltung: 1. Vorsitzender Böhm, 2. Vorsitzender Niederk., Kassierer Voarner, Schriftführer Wender, Revisoren Zimmermann und Kollegin Eschling. Böhm bewängete den Verbandungsbesuch und forderte mehr Allgemeininteresse. Es sei unglücklicher Egoismus, wenn die Mitglieder nur Interesse zeigen bei Tarifbewegungen ihrer eigenen Berufsgruppe. Die Beitragszahlung funktioniert ausgezeichnet dank des Eifers der Betriebsvertrauensleute.

Erier. Am 31. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die infolge ihrer Wichtigkeit besser besucht hätte sein können. Es scheint bei einem Teil der Mitglieder die Meinung vorherrschend zu sein, daß sie nicht mehr nötig hätten, die Versammlungen zu besuchen, wenn sie die geforderten Lohnhöhen (entw. nicht erhalten haben. Der Jahresbericht des Vorsitzenden gab zu erkennen, daß in den neun Monaten, welche unsere Zahlstelle nun wieder eröffnet ist, viele und schwere Arbeit zum Wohle der Mitglieder geleistet worden ist, indem seit dieser Zeit drei Lohnbewegungen mit Erfolg durchgeführt wurden. Unsere Mitgliederzahl hat sich seit Februar von 7 auf 61 erhöht und zwar 21 Kollegen und 40 Kolleginnen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden Scheuer und des Kassierers Weber. Als Schriftführer wurde Fräulein Langst, als Beisitzer Reuter und Fräulein Richter, als Kassierrevisoren Ensch und Art. Greife, als Kartelldelegierte Jakobis und Nilles gewählt. Ebenfalls einstimmige Annahme fand die Erhöhung der Vergütung für die Funktionäre sowie des Lokalbeitrages von 10 auf 20 Pf. pro Mitglied und Woche. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten erledigt waren, wies der Vorsitzende auf die bevorstehende Einführung des Reichstarifs hin und ermahnte alle Mitglieder, treu zum Verbands zu halten, um den Reichstarif auch zur Durchführung bringen zu können. Weiter wurden die Mitglieder ersucht, den Vorstandsmitgliedern ihr Amt zu erleichtern, indem die Beiträge pünktlich und regelmäßig bezahlt werden.

Wittenberg. Unsere junge Zahlstelle konnte in ihrer Generalversammlung im Januar mit Verbleibung auf das verfloffene Jahr zurückblicken. Vor und während des Krieges waren kaum ein Dutzend Mitglieder am Orte. Durch rege Agitation und der Not der Zeit gehorchend schlossen sich die meisten Buchbinder und Papierarbeiter und -arbeiterinnen dem Verbands an, so daß es im Juli u. Z. möglich war, eine eigene Zahlstelle zu gründen, zu der jetzt 80 Mitglieder gehören. Lohnforderungen wurden teilweise mit gutem Erfolge durchgeführt. Der gesamte Vorstand wurde neu gewählt; er setzt sich wie folgt zusammen: Erzbis 1. Vorsitzender, Rabe Kassierer, Garwig Schriftführer, Jilms Beisitzer. Durch Zustimmung der Versammlung wurde der Lokalbeitrag erhöht. Die im letzten Vierteljahr auf Anregung der Zahlstelle und Leben gerufene „Hochgewerkschaftliche Vereinigung“, in der Vorträge gehalten und praktische Arbeiten gezeigt werden, wird sich hoffentlich in Zukunft weiter gut entwickeln, dem Verbands Mitglieder zuführen, diese mit einem festeren Bande vereinen und unser Sonderwelt interessanter gestalten. Allseitige Nachahmungen seien auch an dieser Stelle empfohlen.

Rundschau.

Das internationale Arbeitsamt. Vom 26. bis 28. Januar fand in Paris die erste ordentliche Tagung des Verwaltungsrates des in Washington gegründeten Internationalen Arbeitsamtes statt. Das Internationale Arbeitsamt hat mindestens einmal im Jahr allgemeine Arbeitskonferenzen einzuberufen, zu denen jedes Land vier Vertreter entsendet, wovon einer ein Arbeiter und einer ein Unternehmer sein muß. Diese Konferenzen beschäftigen über internationale Arbeiterfürsorgemaßnahmen, jedoch müssen die Beschlüsse durch die beteiligten Länder erst ratifiziert werden. Der Verwaltungsrat, der sich aus 12 Regierungsbekanntem und je 6 Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer zusammensetzt, bildet eine Art Regierung, das Arbeitsamt die ausführende Behörde für internationale Sozialgesetzgebung.

Die Pariser Tagung verlief im allgemeinen sehr sachlich. Zum erstemal nahmen auch deutsche Delegierte - Legien, Vorsitzender des Gewerkschaftsbundes, für die Arbeiter, Geheimrat Lehmann vom Reichsarbeitsamt, als Regierungsbekanntem - an den Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes teil. Das Verhalten gegenüber den deutschen Delegierten war ein durchaus korrektes. Die Konföderation der französischen Gewerkschaften und die Arbeitervertreter zweimal zu besonderen Veranstaltungen ein, wobei hergeliche Worte internationaler Arbeitersolidarität gewechselt wurden.

Auch das Verhalten der Presse war korrekt. Albert Thomas, der bekannte französische sozialistische Abgeordnete, wurde definitiv einstimmig zum Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gewählt. Es wurde eine Kommission, zusammengesetzt aus je zwei Vertretern der drei Gruppen, eingesetzt, die den Organisationsplan des Arbeitsamtes ausarbeiten soll. Für den Juni wurde nach Genua eine internationale Seemannskonferenz einberufen und die nächste allgemeine Konferenz auf das Frühjahr 1921 bestimmt. Die nächste Tagung des Verwaltungsrates findet am 22. März statt.

Abrechnungen

Vom 4. Quartal 1919 gingen weiter bis zum 10. Februar bei der Verbandskasse ein von (Gau 1/8 2100,-; Brandenburg 150,-; Frankfurt a. M. 2000,-; Domburg 9,20; Gau 6/7 1600,-; Bremen 1200,-; Sandburg-Altona 4800,-; Minden i. W. 359,55; Weissenfels -; Duisburg-Muhrort 600,-; Mühlheim-Nähr 150,-; Frankfurt a. M. 10 600,-; Trier 241,34; Crammichau -; Göttingen 300,-; Seilbrunn 7200,- M.

An alle diejenigen Poststellen und Gane, die eine Abrechnung für das vierte Quartal 1919 noch nicht eingeleistet haben, richten wir das dringende Ersuchen, unverzüglich ihren Verpflichtungen nachzukommen. Fr. Lender.

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer. B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer. Essen, B.: F. Brod, Essen-Mittelscheid, Paulinenstr. 40. U.: Buchbinderei der „Arbeiter-Zeitung“, Grabenstr. 67, mittags von 12 bis 1 Uhr.

- Duisburg-Muhrort. B.: M. Gensch, Erbstfr. 3. K.: S. Häjer, Duisburg-Neudorf, Eisenbahnweg 98. Gelsenkirchen. B.: B. Reyer, Roonstr. 40. K.: F. Ademann, Bismarckstr. 57 I. Lauban. B.: E. Schulz, Weberstr. 6. K.: J. Bühler, Bergdorf b. Lauban, Karlssaar Chaussee 11. Pflunderscheid. B.: A. Wendler, Wöthstr. 31. K.: W. Hofenfeld, Wehnhoffstr. 48. Osenburg i. D. B.: A. Fleischer, Bürgerstr. 74. K.: R. Neumann, Ludwigstr. 3. Plauen i. Vogtl. B.: A. Wallner, Rehbacherstr. 12. K.: W. Schaufel, Johannstr. 112 III. Reutlingen. B.: O. Wilm, Katharinenstr. 28 III. K.: G. Schmid, Lederstr. 52 II. Seiffenackerdorf. B.: P. Kolbe, 626. Ortfl. Seifen. K.: G. Jünstnrad, Nr. 205.

Briefkasten.

J. S. in R. Bei dem gegenwärtigen Stoffandrang können Berichte, die etwas Besenliches nicht enthalten, nicht mehr zum Abdruck kommen.

Inhaltsverzeichnis:

Bekanntmachung des Vorstandes, betreffend: Beschließungsfälle der Funktionäre - Zahlstellenänderungen - Lokalbeiträge Das Betriebsrätegesetz Der Bund deutscher Buchbinderinnungen zum Reichstare Der neue Reichs-Affordlohtariat Kolleginnen, mehr Interesse! Für unsere Kolleginnen Der Reichstare Wir müssen mit! Galtet fest am Achtundentag! Internationales: Belgien - Holland - Oesterreich - Schweiz Achtung, Streik! Berichte: Bremen - Dresden - Götting - Girschberg - Lauban - Leipzig - Magdeburg - Mannheim - Neuwied - Trier - Wittenberg Rundschau: Das internationale Arbeitsamt Abrechnungen Adressenänderungen Briefkasten Inhaltsverzeichnis Anzeigen

Zahlstelle Berlin. Unsern Mitgliedern zur traurigen Nachricht, das folgende Mitglieder verstorben sind: die Buchbinderarbeiterinnen Martha Pflüger, Martha Krakowsky und die Buchbinder Richard Müller, Otto Maak. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Die Ortsverwaltung.

Am 29. Januar starb plötzlich unser wertiger Kollege und Vertrauensmann Deter Keppelstrab. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Zahlstelle Köln.

Nachruf! Unser langjähriges Mitglied Hans Birkmaier, bisher als vermisst gemeldet, hat am 6. Juli 1919 an der Ostfront den Tod gefunden. In Hause des 4. Quartals verchieden ferner unsere treuen Mitglieder Frau Anna Uhlig, Frä. Käthi Reißner, Herr Albert Pfründer. Wir werden den Dahingeshiedenen ein dauerndes Andenken bewahren. Zahlstelle München.

Nachruf! Am 30. Januar verstarb plötzlich unser Kassierer, Frä. Frau Paprotny, im Alter von 32 Jahren. Wir werden diesem Braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. Das Personal der Verlagshaus „Katholik“, Weihen D.-G.

Zahlstelle Grimma i. S. Am 5. Januar verchied nach kurzen, aber schwerem Krankenlager unsere Kollegin Helene Müller. Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Convert-arbeiterinnen für Handarbeit werden gesucht. Fr. Leonhardt & Co., Berlin, Köpenicker Straße 112. Kaltleim, hell, gebrauchsfertig, vorzuzig. Klebkraft, liefert Chem. Fabrik, Gatenfelde, Spandau 30.

Aktiengesellschaft in Großstadt Mitteldeutschlands sucht zur Leitung ihres Buchbindereibetriebes mit Steindrucker fähigen energischen Buchbindermeister zum 1. April, eventl. früher. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen unter F. D. J. 2993 an Rudolf Woffe, Frankfurt am Main.



WIRIL Klebstoffe sind allen voran stanzende Begattungen Lieferanten von Staats- u. städt. Behörden, Industriellen, Werken u. der Handelswelt. Muster v. 5kg gern zu Diensten, Verwendungsart bitte anzugeben. Chemisch-Technische Werke Willybald Richter Leipzig Quersstr. 76. Tel. 3049, 11248 * Teleg. Adr. Wirilwerke Zur Messe: Zeisighaus I, Obergeschoß Stand 74/76.

Inserm lieben Kollegen Paul Mähner, der seit vielen Jahren für die Zahlstelle Dresden gewirkt und mit den Besten manchen Strauch ausgefochten, zu seiner Abreise nach Danzig den besten Dank und herzlichstes Lebewohl! Seine Freunde.

Zur Vermählung unserer lieben Kollegin Anna Geibig mit Herrn Anton Frings die besten Glückwünsche. Zahlstelle Bonn.

Inserm wertigen Kollegen Ernst Jäger und seiner lieben Frau Elisabeth Jäger zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Gießen-Wehlar.

Inserem wertigen Kollegen Georg Steinbach und seiner lieben Braut die besten Glückwünsche zur Vermählung. Zahlstelle Köln.

Inserm lieben Kollegen Hans Papritz und seiner lieben Braut, Kollegin Marta Fiebig, zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Ludenwalde.

Buchbinder-Baumwolle prima, auf Cops, hat abzugeben W. Wagner, Breslau III, Neue Graupenstraße 11.

Der Akkordtarif für Buchbinderarbeiten ist jetzt erschienen. Er wird an Mitglieder gegen vorherige Einzahlung von 5,00 Mk. einschl. Porto und Verpackungskosten abgegeben. Geldsendungen nur an G. Hausen, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I, Postfachkonto 28 210, Berlin W 28. 7. Verbandsmitgliedert! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungen - Aktiengesellschaft Hamburg 5.